



Jagen

WELTWEIT



ARIZONA (USA)

Auf Coues Deer im
Cowboy-Stil

SCHWEDEN

24 Kilometer
für 1 Auerhahn

DÄNEMARK

Auf Sikapirsch im
Heimatland

VORDERLADER

Mit „Rundkugeln“ auf Großwild


KASACHSTAN

„Big Papas“ im Visier



Kasachstan





„Big Papas“ im Visier

Maximilian Reibenwein

Wer den Sibirischen Steinbock erlegen möchte und noch dazu einen guten, ist im Land der Kasachen hervorragend aufgehoben.

Kasachstan

Kasachstan – das drittgrößte Land Asiens und neuntgrößte der Welt – erstreckt sich vom Kaspischen Meer im Westen bis zum Altai-Gebirge an der östlichen Grenze zu China und Russland.

Doch was lockt uns, vier Jäger aus Österreich und ein Weidkamerad aus Deutschland, ausgerechnet in diese Destination? Die ehemalige Sowjetrepublik ist einerseits für unendlich wirkende Steppen und andererseits für Gebirge mit unfassbaren Seehöhen bis etwa 7.000 Meter bekannt. Wir alle haben das gleiche Ziel: die Erlegung eines reifen Sibirischen Steinbockes. Zusätzlich soll es für meinen langjährigen Jagdkollegen Josef auf einen Maralhirsch gehen.

Wenn es um diese Kombination an gewünschten Wildarten geht, schießt dem aufmerksamen Leser der österreichischen und deutschen Jagdpresse sofort ein bestimmter Gebirgszug durch den Kopf: der Dschungarische Alatau. Dieses Gebirge im Osten Kasachstans beherbergt die größte Steinbockdichte der Welt und ist trotz seiner schroffen Gipfel auf bis zu 3.500 Meter auch für Jäger mit einer durchschnittlichen Fitness gut bejagbar, vorausgesetzt, die Vorbereitung stimmt.

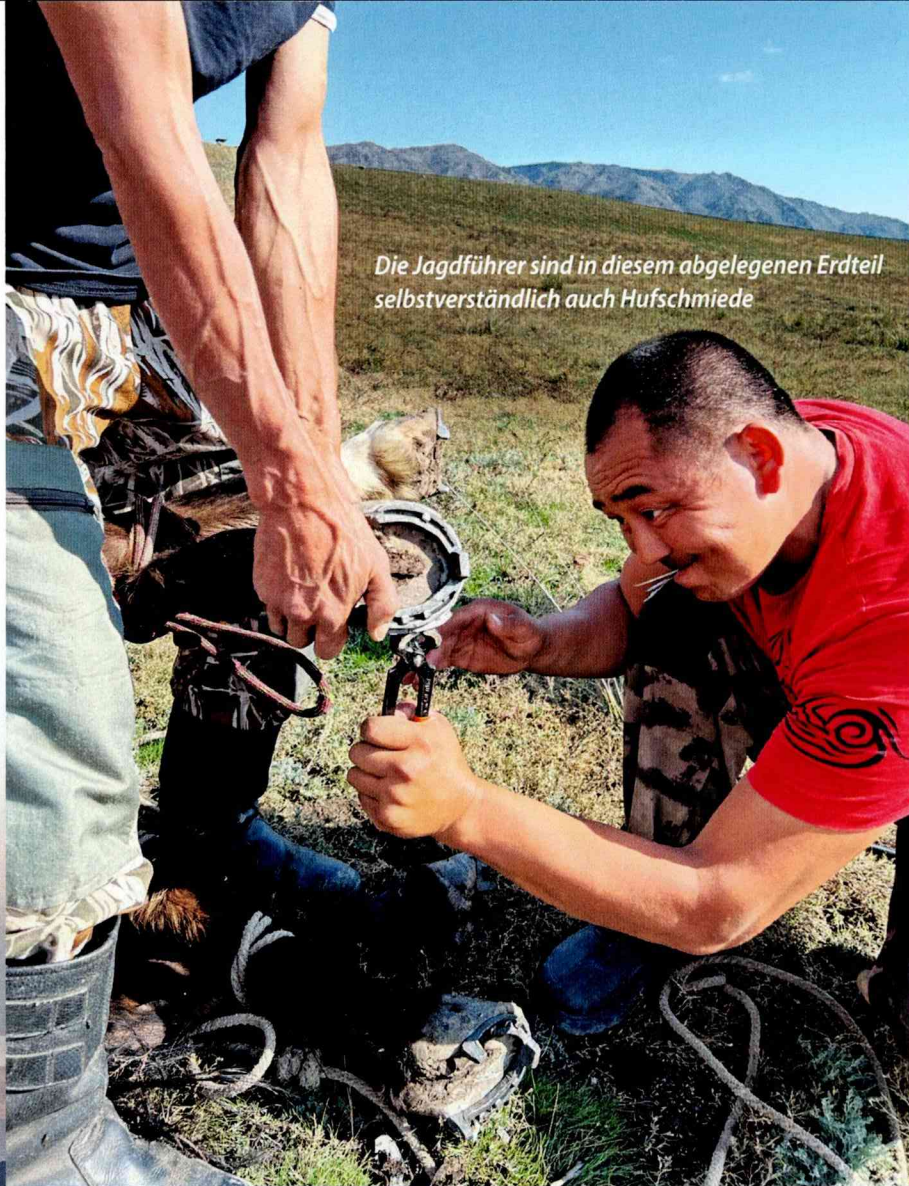
So habe ich unseren Kunden die folgenden Tipps gegeben: Unumgänglich ist der professionelle Umgang mit der Jagdwaffe, die am besten mit einem gestreckten Kaliber (in meinem Fall .300 WSM) und Ballistikurm ausgestattet, zuvor eingehend am 300-Meter-Schießstand getestet und eingeschossen wurde. Darüber hinaus ist eine kompakte Packweise im Seesack not-

wendig, vor allem deswegen, weil das Gepäck in der Satteltasche des Pferdes vom Basis- in das *Flycamp* transportiert wird. Hier ist ein Koffer oder eine klobige Reisetasche nicht die richtige Wahl. Zusätzlich ist die Mitnahme eines mittelgroßen Jagdruck-sacks, eines *daypacks*, empfehlenswert, um jegliche Utensilien vom Taschenmesser, über Munition und Kamera immer am Mann zu haben. Da im Hochgebirge Wetterumschwünge recht schnell vonstatten gehen, sollte man sich gemäß dem sogenannten Zwiebschalenprinzip bekleiden. So kann man seine Schichten je nach Temperatur und Witterung rasch verringern oder erweitern. Auch ein Regenponcho kann nicht schaden.

Genug der organisatorischen Hintergrundinformationen, unsere lang ersehnte Reise findet im Oktober statt: Nach einem komfortablen Flug mit Aufenthalt in Istan-

Die Steinbockjagden im Dschungarischen Alatau finden größtenteils vom Pferd aus statt. Die Kondition der Gastjäger muss daher nicht überragend sein





Die Jagdführer sind in diesem abgelegenen Erdteil selbstverständlich auch Hufschmiede

Usien den Aufstieg im steinigen, aber doch hügelig erscheinenden Terrain. Wie ich meine, ist das Erscheinungsbild des Dschungarischen Alataus vergleichbar mit dem der österreichischen Nockberge.

Nach vier Stunden erreichen wir eine kleine Schäferhütte, in deren unmittelbarer Nähe wir zwei Zelte aufschlagen. Wir haben allerdings nicht viel Zeit, um uns in unseren Herbergen einzurichten, denn sehr bald kommt die Anweisung von Usien, dass es zur Jagd gehen soll. Schon im Vorhinein erzählt er uns, dass er mehrere gute Steinböcke – „good Papas“, wie er sie zu nennen pflegt – bestätigt habe.

So erreichen wir nach einer halben Stunde zu Pferd eine Position, die uns einen weitreichenden Ausblick ermöglicht. Der erste Anblick lässt nicht lange auf sich warten, und so können wir in dem betrachteten Kessel zwei Gruppen an Steinwild ausmachen, die eine auf 600, die andere auf 900 Meter Entfernung. An einen Schuss ist aufgrund der fortgeschrittenen Dämmerung und der hohen Entfernungen nicht zu denken, dennoch haben wir den einen oder anderen Anhaltspunkt für den nächsten Morgen gewonnen. Der Anblick einer Bärin mit ihrem Jungen in der Abendsonne ist ein schöner Abschluss des ersten Jagdtages. Nach einem heißen Chai und einem kleinen Abendessen legen wir uns in unsere Schlafsäcke, die für tiefere Minusgrade ausgelegt sind. Dies ist auch ein durchaus notwendiges Attribut, denn der Tau auf den Planen unserer Zelte ist bereits gefroren.

„Big Papa!“

Bereits um 6 Uhr morgens verlassen wir unser *Flycamp*, um eines der beiden bestätigten Steinbockrudel zu suchen. Eineinhalb Stunden lang reiten wir über einige Grate und hinein in die angrenzenden Täler. Plötzlich hält Usien mit seinem Ross an, und wir steigen schnell auf seine Anweisung hin ab. Zu dritt wagen wir die ersten Blicke in den am Vortag auserkorenen Talkessel hinab, doch sofort vernehmen wir Warnpfeife des Steinwildes. Sollte uns das Wild so schnell entdeckt haben und unser erstes Anpirschen bereits so früh als Misserfolg enden?

Intuitiv ducken wir uns alle zu Boden, während unser Jagdführer die ebengenannten Pfeife nachahmt: Eine Strategie, die Stücke vom Abgehen abzuhalten, die Fritz und ich so nicht auf dem Schirm hatten. Unerwarteterweise verhofft das etwa 30

INFO

Reiseveranstalter RR Weltweites Jagen bietet die Steinbockjagden im Dschungarischen Alatau in zwei Revieren an, Tochty und Alakol. Für 7 Jagdtage und bei 1:1-Führung kostet die Jagd 5.840 (Tochty) bzw. 7.295 Euro (Alakol). Ein Steinbock bis zu 110 cm (Tochty) bzw. 115 cm (Alakol) ist inklusive. Sind die Schläuche der Trophäenträger länger, muss ein gestaffelter Aufpreis bezahlt werden. Die Steinbockjagden finden von Anfang August bis Mitte November statt und können hervorragend mit der auf Maralhirsche kombiniert werden. Deren Brunft findet zwischen Mitte September und Mitte Oktober statt. Weitere Infos: www.jagd-reisen-reibenwein.com. PD

Fotos: Maximilian Reibenwein

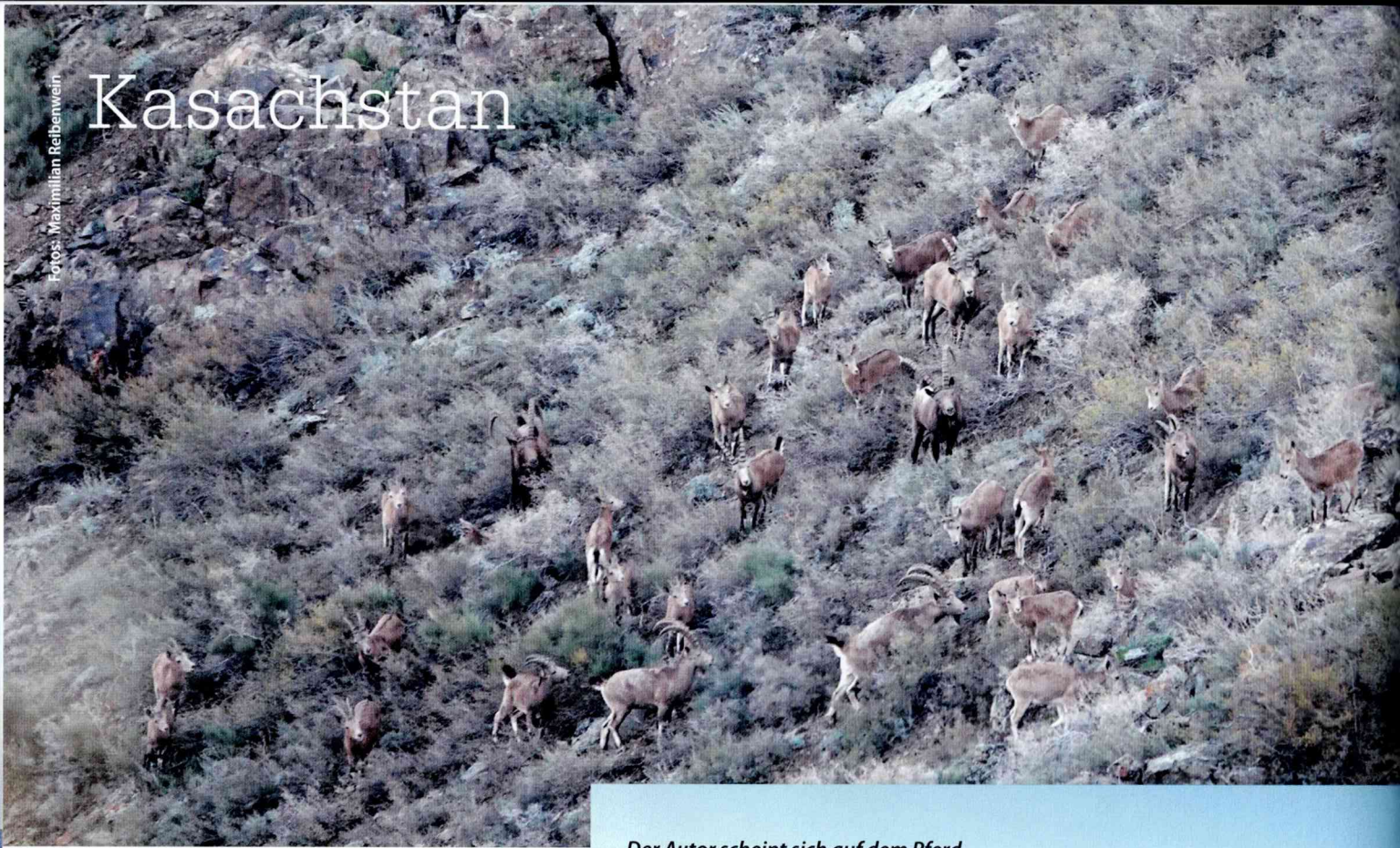
bul erreichen wir unsere erste Zwischenstation, die größte Metropole Kasachstans: *Almaty*. Am Flughafen werden wir herzlich von unserer kasachischen Veranstalterin empfangen, die alle Einreiseformalitäten für uns erledigt. Wir steigen in zwei geländegängige Busse, und die achtstündige Fahrt Richtung Osten beginnt.

Etwas erschöpft erreichen wir das Basiscamp, wo die Pferde für unseren Aufstieg am nächsten Morgen vorbereitet werden. Einige davon werden frisch beschlagen, um einen sicheren Transport zu gewährleisten.

Erster Kontakt

Nachdem alle Jäger ihre Pirschführer für die folgende Woche kennengelernt haben, werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Kleidung, Equipment und Verpflegung werden in den Satteltaschen der Pferde verstaut. Perfekt gerüstet und in der Hoffnung, nichts Essentielles vergessen zu haben, starte ich zusammen mit meinem Jagdkollegen Fritz und unserem *Guide*

Kasachstan



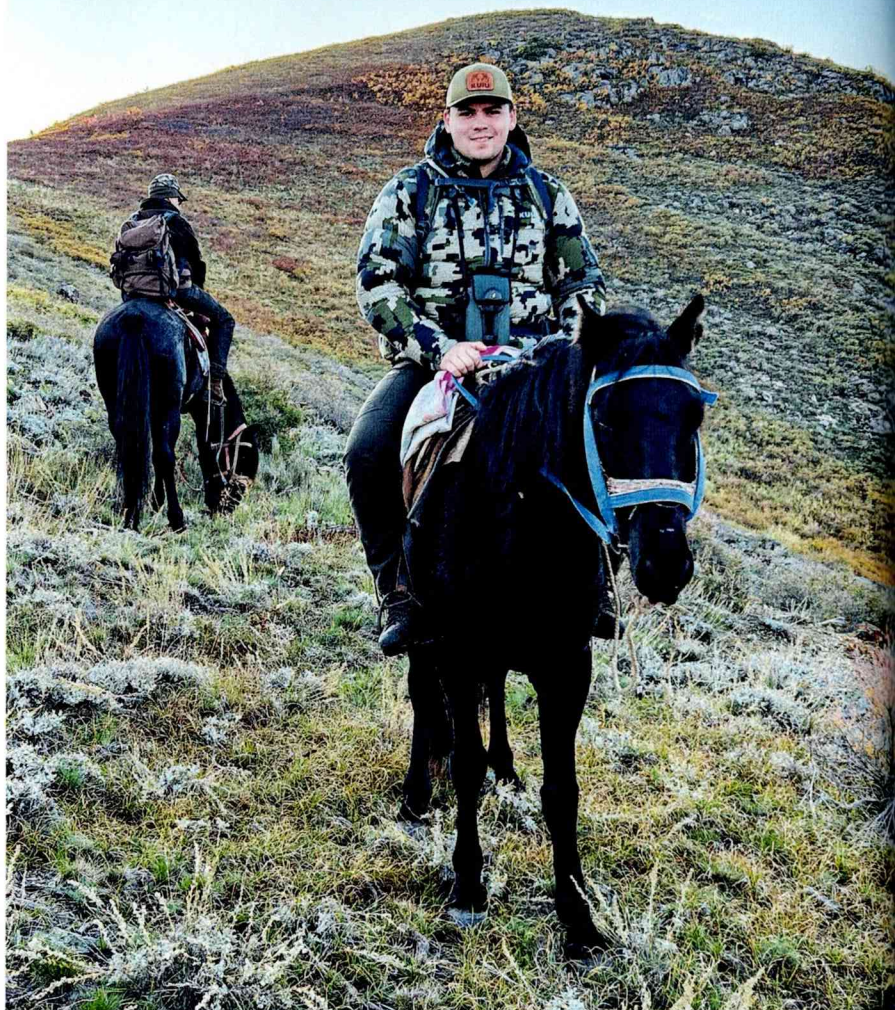
Stück starke Rudel, in dem sich auch vier Böcke aufhalten, am Gegenhang. Viel dürften sie wohl doch nicht mitbekommen haben. Von diesem Zeitpunkt an muss alles schnell vonstatten gehen: Fritz öffnet das Zweibein der Waffe und richtet sich ein, währenddessen versucht Usien ihn anzuweisen, welcher der Steinböcke wohl der beste sei: „Big Papa links unten!“

Passable Schussentfernung

Obwohl Fritz kurz Schwierigkeiten hat, das gräuliche Wild am felsigen Hintergrund auszumachen, funktioniert die Kommunikation mit dem kleinen gemeinsamen Vokabular recht akzeptabel. Noch kurz warten, bis sich der 280 Meter entfernte Auserwählte brestellt, und schon bricht der Schuss. Der Steinbock liegt im Feuer, und die gemeinsame aus dem Jagderfolg resultierende Freude ist überwältigend. Bereits am zweiten Jagdtag hat es für Fritz mit seinem Sibirischen Steinbock im Dschungarischen Alatau geklappt. Den raschen Abschluss haben wir bestimmt neben der erstklassigen Arbeit unseres Pirschführers auch den sonnigen, nahezu windfreien und vor allem nebelfreien Wetterverhältnissen zu verdanken. Keine Selbstverständlichkeit im Hochgebirge.

Doch die wahre Arbeit haben wir noch vor uns, nämlich die Bergung des erbeuteten Wildes. An den Zügeln führen wir unsere drei Pferde zum Anschuss, dies aus dem einfachen

Der Autor scheint sich auf dem Pferd wohlfühlen





Hier scheint zumindest ein jagdbarer Bock dabei zu sein

Grund, dass wir die Tiere so zum Transport des Wildbrets und der Trophäe nutzen können.

Am erlegten Steinbock angekommen, werden die obligatorischen Erlegerfotos gemacht und die Schläuche begutachtet. Wir haben einen 11 Jahre alten Bock mit einer Schlauchlänge von 122 Zentimetern vor uns: ein äußerst kapitaler und vor allem reifer Ibex!

Usien zieht die Decke des Steinbocks ab, bevor er Schultern, Schlegel und Rücken abtrennt und in großen weißen Säcken, die sich zum Transport am Pferd eignen, verpackt. Ganz wie nach unserem europäischen jagdlichen Verständnis wird penibelst sauber gearbeitet, um bestes Wildbret für die Zubereitung im Basis-Camp zu erhalten. Der Rest des Steinbocks verbleibt an Ort und Stelle,

so können wir auch einen kleinen Teil der Natur überlassen. Usien meint, Bären und Wölfe werden sehr bald dafür sorgen, dass nichts vom Steinbock übrigbleibt.

Der zweite Schlag...

Nachdem Fritz seinen jagdlichen Erfolg verzeichnen konnte, soll es nun auch für mich auf einen Sibirischen Steinbock gehen. Der aufmerksame Leser weiß, dass wir am ersten Abend unserer Jagd neben dem Rudel, aus dem Fritz später seinen Bock erlegte, noch eine weitere Truppe an Wild bestätigt haben.

Das Programm und unsere Vorgehensweise sind uns also bekannt, und so starten wir erneut voller Motivation einen längeren Aufstieg mit unseren Pferden. Dieses Mal geht es vom Flycamp in eine andere Richtung –

122 Zentimeter Schlauchlänge und 11 Jahre alt. Damit kann man zufrieden sein. So auch Erleger Fritz



Kasachstan

spannend, verschiedene Teile des riesigen Jagdgebiets kennenlernen zu dürfen.

Angekommen auf dem vom Pirschführer auserwählten Aussichtspunkt, haben wir vorerst keinen Anblick, doch nach und nach können wir auf große Entfernungen mehrere Rudel Steinwild ausmachen. Usien macht mit meiner Kamera ein Bild von einem Steinbock, der etwa einen Kilometer von uns entfernt äst. Er zeigt mir das Foto, und es ist keinesfalls eine schwierige Entscheidung, dass wir es wohl auf diesen „Alten“ probieren. Ich blicke auf das Bild eines kapitalen Steinbocks, vom Erscheinungsbild genau, wie ich ihn mir erträumt hatte. Doch all die Träumerei bringt uns nicht weiter, wie sollen wir es angehen? Uns trennt ein großes Tal vom Wild, in der Mitte ein bewachsener Graben und auf den Hängen immer wieder größere Felsen.

Usien und ich nehmen die Füße in die Hand und beginnen abzustiegen. Als wir einen markanten, herausragenden Felsbrocken erreichen, meint mein *Guide*, dass wir es wohl von hier probieren sollen. An ein näheres Heranpirschen sei aufgrund des Terrains und der Fähigkeit des Steinwildes,

auch auf weite Distanzen gut zu äugen, nicht zu denken.

So weit, so gut. Doch der kapitale Steinbock ist knapp 400 Meter entfernt – ein Schuss, den meine technischen Möglichkeiten durchaus erlauben, dennoch kein einfaches Unterfangen. Der Hornträger steht breit, ich habe vorne am Zweibein und hinten am Rucksack aufgelegt und meinen Ballistikurm den Bedingungen entsprechend angepasst. Einmal noch tief durchatmen, und ich lasse die .300 WSM fliegen.

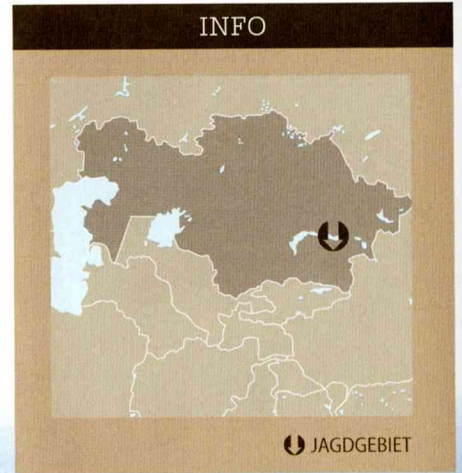
Verdammt, daneben! Usien teilt mir sofort mit, dass ich den Steinbock wohl überschossen habe. Nach dem raschen Repetieren bekomme ich noch einmal die Chance, ziele dieses Mal etwas tiefer, und die zweite Kugel verlässt den Lauf. Nun treffe ich das Stück mit perfektem Blattschuss. Der Steinbock bricht zusammen. Gott sei Dank!

Aufgrund des unglaublich steilen Geländes (was mir wohl auch die zweite Chance ermöglichte), stürzt der Steinbock nahezu im freien Fall bestimmt 80 bis 100 Meter ab. Unfassbar, was die Schläuche aushalten! Bis auf ein kleines ausgebrochenes Stück im linken Horn, sind sie trotz des spektakulären

Absturzes unversehrt geblieben. Ende gut, alles gut.

Ich habe einen Steinbock erlegt, der alle meine Erwartungen übertrifft: 13 Jahre alt und eine Schlauchlänge von 126 Zentimetern. Usien und ich fallen uns in die Arme. Das extrem schroffe Gelände und eine große Schussentfernung haben uns einiges abverlangt. Gemeinsam durften wir eine unvergessliche Jagd erleben.

INFO



Farben wie im Indian Summer auf einem anderen Erdteil. Bei diesem Wetter lässt es sich angenehm jagen

Fotos: Maximilian Reibenwein



Der linke Schlauch vom 13 Jahre alten Steinbock des Autoren wurde beim Aufprall leicht lädiert



Jagdfreund Josef am erlegten Maral. Eine Kombinationsjagd auf diesen und Steinbock ist in Kasachstan gut möglich

Jetzt müssen wir den Gürtel etwas enger schnallen. Wer hinabsteigt, muss wohl den gleichen Weg – nun beladen mit dem erlegten Stück – auch wieder in die andere Richtung bestreiten. Zweieinhalb Stunden dauert es, bis wir unsere Rösser erreichen, aber diese Strapazen zahlen sich hundert Mal aus, und man vergisst sie in der Sekunde, wenn der gewünschte Erfolg eingetreten ist.

Nach den weiteren, in der Folge des Erlebten recht entspannten Tagen, reiten wir zurück ins Basis-Camp, wo wir unsere anderen Jagdkollegen wiedertreffen. Alle drei hatten Erfolg, auch sie konnten ihre gewünschten Trophäen zur Strecke bringen. Besonders erfreulich: Unserem Freund Josef gelang es, einen sehr alten Maralhirsch zu erlegen. Dem Abschleiß des Unterkiefers nach zu urteilen, dürfte er um die 15 Jahre alt sein.

Fazit

Kasachstan ist eine Destination, in der man Jagd noch in ihrer pursten, aber infolgedessen auch intensivsten Form erleben kann. Wer es schätzt, vollkommen in unberührte Natur und fremde Kulturen einzutauchen, kommt hier auf seine Kosten. Diese unendlichen Weiten am eigenen Leib kennenlernen zu dürfen, ist keinesfalls selbstverständlich, doch es könnte für jeden leidenschaftlichen Bergjäger eine bereichernde Erfahrung sein, den Traum einer solchen oder vergleichbaren Jagd zumindest einmal in seinem Leben zu verwirklichen. 🐾